

Vor 80 Jahren –

Kriegsereignisse im April 1945 in Mutlangen

Keine andere Gemeinde des ehemaligen Landkreises Schwäbisch Gmünd hatte so unter den Folgen des Krieges zu leiden wie Mutlangen.

Unser Dorf wurde im April 1945 zweimal von amerikanischen Fliegern bombardiert, dabei fanden neun Menschen den Tod, 13 Häuser und Bauernhöfe wurden zerstört, sowie 3 Wohnhäuser und die St. Georgskirche wurden stark beschädigt.

Rückblende ins Jahr 1945

Es ist April 1945. Mutlangen hat ca. 1.200 Einwohner, über 200 Männer im Alter zwischen 18 und 40 Jahre sind zur Wehrmacht eingezogen – rund 90 sind bereits gefallen oder gelten als vermisst.

Wir befinden uns im 6. Kriegsjahr und im 12. Jahr des sogenannten „Tausendjährigen“ Reiches.

Seit gut einem Jahr zeichnet sich die deutsche Niederlage gegen die Alliierten ab, denn diese kontrollieren den Luftraum über Deutschland.

Die Propaganda setzt auf Durchhalteparolen, doch diese glauben nur noch wenige. Von einer drohenden Niederlage zu sprechen wagt sich keiner, denn nach damaligem Sprachgebrauch wäre das als „Wehrkraftzersetzung“ geahndet worden.

Die deutsche Wehrmacht befindet sich auf dem Rückzug vor den aus dem Raum Heilbronn über Gaildorf anrückenden Amerikanern Richtung Schwäbisch Gmünd.

Feindliche Flugzeuge überfliegen häufig den Ort, Fliegeralarm gehört zum Alltag, der Schulbetrieb ist eingestellt.

In der Zeitung vom 6. April stehen Verhaltensregeln bei „Luftalarm“

- Bei Luftalarm müssen Hausbesitzer die Haustüren öffnen, damit Passanten Schutz suchen können
- Bei beginnender Dunkelheit zuerst Fenster verdunkeln ehe Beleuchtung eingeschaltet wird.
- An Kraftfahrzeugen müssen die Scheinwerfer mit Lichtschlitzen verdunkelt werden, maximaler Lichtaustritt 1,5 cm breit, 10 cm lang.

Bild 1 – Luftbild von Mutlangen mit Blick nach Norden



Weißer Sonntag 1945 – ein schwarzer Tag für Mutlangen

Sonntag, 15. April 1945:

Seit etwa einer Woche ist eine „Bespannte Einheit“ im Dorf einquartiert. (Militärische Transporteinheit mit Pferdebetrieb). Die Mannschaften sind in den Schulsälen untergebracht, Pferde und Wagen sind bei hiesigen Bauern in Ställen und Scheunen eingestellt. Die pferdebetreuenden Soldaten „bewegen“ ihre Pferde auf den Dorfstraßen und sind dabei äußerst unvorsichtig. Obwohl amerikanische Aufklärungsflugzeuge in der Luft sind, laufen sie am Sonntagmorgen unbekümmert auf offener Straße in der Ortsmitte (Hauptstraße und Hohl-gasse) umher. Die Bevölkerung ist darüber sehr besorgt. Offensichtlich erkennt die amerikanische Aufklärung die Anwesenheit deutschen Militärs.

Es ist etwa 8:00 Uhr, Frauen kommen aus der Frühmesse. Da tauchen plötzlich feindliche Flieger auf, diesmal keine Aufklärungsflugzeuge, es sind Bomber.

Vier Bombenflugzeuge werfen jeweils zwei Ladungen ab, die Hälfte trifft die Dorfmitte (heute Bereich Gasthaus Hirsch und VR Bank), die andere Hälfte landet in umliegenden Gärten, Wiesen und Feldern. An eine feierliche Erstkommunion in der Kirche ist unter diesen Umständen nicht mehr zu denken, sie wird abgesagt.

Detonationen erschüttern das ganze Dorf. Die Dorfbewohner suchen Schutz in den Kellern. Das Wohnhaus von Küfermeister Clemens Wilhelm – Hauptstraße - wird zerstört, Tochter Theresia Ziegler und deren 4-jähriger Sohn Hans-Dieter werden tödlich verletzt. Ein halbes Jahr zuvor war Ehemann und Vater Hugo Ziegler an der Front gefallen.

Das direkt angrenzende Nachbarhaus von Josef Link wird schwer beschädigt, eine Tochter aus der Familie Link erleidet schwere Brandverletzungen.

Militärische Situation in den „heißen“ Tagen Mutlangens

Warum traf es Mutlangen erneut?

Das anwesende deutsche Militär verursachte für Mutlangen eine höchst gefährliche Brisanz. Die amerikanische Streitmacht befand sich auf dem Vormarsch nach Süddeutschland.

Die Strategie der Amerikaner war, durch hohen Materialeinsatz die Verluste an Menschenleben so gering wie möglich zu halten.

Ehe ein GI den Fuß in ein bisher nicht kontrolliertes Gebiet setzte, wurde dieses durch massive Bombardierung oder durch Artillerie „feindfrei“ geschossen. Bodentruppen rückten erst vor, wenn kein nennenswerter Widerstand zu befürchten war. Das bedeutete für Mutlangen höchste Gefahr.

Auf der Mutlanger Heide war ein Behelfsflugplatz eingerichtet. Einige Maschinen waren in der Turnhalle hinter dem Rathaus deponiert.

Mutlangen musste mit einem erneuten amerikanischen Luftangriff rechnen, solange deutsches Militär anwesend war.

Am Mittwoch, 18. April 1945 sollte ein Vorkommando für eine Jagdstaffel mit 13 Flugzeugen auf der Mutlanger Heide eintreffen.

Der „Volkssturm“ hatte zwei Panzersperren vorbereitet. Eine an der Spraitbacher Straße beim „Zellenbauer“ und an der Straße nach Gmünd kurz nach dem Ortsausgang. Mutlangen sitzt bildlich auf einem Pulverfass.

Bild 2 – Bürgermeister Franz Oelmaier



Donnerstag, 19. April 1945

Über Nacht ist die „bespannte Einheit“ abgezogen. Die angekündigte Jagdstaffel kommt mit nur 8 Flugzeugen auf der Heide an. Bürgermeister Oelmaier weist beim kommandierenden Offizier auf die Gefährdung der Bevölkerung seiner Gemeinde hin. Die Gefahr stehe unmittelbar bevor, die Amerikaner stünden bereits vor Spraitbach - doch er erreichte nichts.

Obwohl Parteimitglied, ignoriert der Bürgermeister die Anweisung der „Oberen“ und warnt die Mutlanger Bevölkerung. Auf dem „Flüsterweg“ empfiehlt er seinen Mitbürgern, in den umliegenden Wäldern Schutz und Unterschlupf zu suchen.

Durch welche Umstände auch immer der Einsatzbefehl für die Jagdflugzeuge sich verzögerte und letztlich dann ganz ausblieb? – Ein Glück für Mutlangen!

Wären die deutschen Flieger auf der „Heide“ gestartet, wäre ein massiver Luftkampf über Mutlangen und den Nachbarorten wohl nicht ausgeblieben, mit verheerenden Folgen.

Die Dorfbewohner auf der Flucht

Mit Handkarren, Leiterwagen, Kinderwagen, mit dem Nötigsten bepackt ziehen viele Mutlanger zur Mittagszeit Richtung Haselbach in den „Tannwald“ und ins Pfaffenbachtal.

Nur wenige suchen in ihren Kellern Schutz. Mutige Mitbürger, Männer, Feuerwehrangehörige, Rotkreuzhelfer, Handwerker bleiben im Dorf als Brandwachen zurück. Abwartend stehen sie zwischen den Häusern. Es herrscht die „Große Stille vor dem Sturm“. Die Panzersperre in der Spraitbacher Straße bleibt glücklicherweise geöffnet, die an der Gmünder Straße wird jedoch von Männern, die immer noch an den Endsieg glauben, geschlossen.

Der Fliegerangriff 2

Gegen 14.00 Uhr tauchen wieder amerikanische Jabos am nördlichen Himmel auf.

Unmittelbarer Auslöser für diesen 2. Luftangriff war die Anwesenheit von Angehörigen der deutschen Luftwaffe auf dem Behelfsflugplatz auf der Mutlanger Heide.

Bild 3 – Mutlangen Blick nach Süden



Ein Militär-LKW der beim „Straßen-Schmid“, Ecke Wetzgauer Straße / Hauptstraße eingestellt war, sollte Munition und Sprit zur Mutlanger Heide transportieren. Beim Befahren der Alten Gmünder Straße (heute Hornbergstraße) erkennt der LKW-Fahrer über sich amerikanische Flugzeuge, er wendet und fährt zum Haus Schmid zurück um dort sein Fahrzeug in der Scheune in Deckung zu bringen.

Dieses Manöver wird aus der Luft erkannt, denn unmittelbar danach wird das Gebäude unter Beschuss genommen. Ein Volltreffer setzt das Bauernhaus mit Stall und Scheune in Vollbrand.

Innerhalb weniger Minuten werfen die „Bomber“ ihre Last über Mutlangen ab: Luftminen, Phosphorbomben und Benzinkanister.

Zerstörte oder schwer beschädigte werden folgende Häuser:

Spraitbacher Straße:

Wohnhaus Julius Pflüger – wird an der Stelle wieder aufgebaut

Bauernhof Joseph Fauser - Bauernhof wird in der Erlengasse neu errichtet

Hauptstraße:

Wohnhaus beim Bauernhof von Franz Kiemel (Rauhbauer jetzt Fam. Schmid) – wird durch eine Sprengbombe zerstört, Familienangehörige werden im Keller verschüttet, später verletzt geborgen,

Bauernhaus Maihöfer „Dürrenbäck“ (Nebenhaus von „Blumen-Kaim“) brennt nieder,

Wohnhaus des Albert Abele (Hohlgasse) - schwer beschädigt

Lindacher Straße

Bauernhaus des Alois Maihöfer „Lampen-Alois“

(Einmündung Silcherstraße) wird zerstört – wiederaufgebaut.

Gegenüber die **Scheune** des Julius Elser brennt nieder – wird wieder aufgebaut.

Hauptstraße/Ortsmitte:

Scheune des Anton Wilhelm „Zimmerhans“ – abgebrannt, neu errichtet,
(jetzt VR Bank Schwäbischer Wald)

Bauernhof des Anton Deininger (jetzt ebenfalls VR Bank Schwäbischer Wald) – abgebrannt - wird in der Blumenstraße neu errichtet, dort ist jetzt Wohnbebauung

Pfarrhaus – durch Sprengbombe zerstört – Pfarrer Freist wird verschüttet und tot geborgen, die nebenan stehende **Pfarrkirche** St. Georg wird durch die Explosion schwer beschädigt.

Die **TSV- Turnhalle**, in der Militärflugzeuge deponiert sind, wird schwer beschädigt,

Bauernhof und **Schmiedewerkstatt** der Familien Schmid und Karioth brennen nieder, ein Militärfahrzeug und ein PKW des Elektromeisters Josef Haum verbrennen.

Anstelle des Bauernhauses (Ecke Wetzgauer Straße) wird später ein Wohn- und Geschäftshaus erstellt.

Hansengasse/Johannesstraße:

Bauernhaus des Johann Maihöfer wird zerstört - die Ehefrau und Mutter wird verschüttet und tot geborgen – Hofstelle wird an der Stelle wieder aufgebaut

Wohnhaus Alfons Maihöfer wird zerstört und dort wieder errichtet.

Alte Gmünder Straße/ Hornbergstraße:

Wohnhaus des Anton Schön wird schwer beschädigt.

Das Vieh in den brennenden Bauernhöfen wurde von den Besitzern und Nachbarn in den Ställen losgekettet und ins Freie getrieben. Es rannte auf die ortsnahen Wiesen und Felder, wo es später wieder eingefangen wurde.

7 weitere Todesopfer müssen beklagt werden



Pfarrer Johannes Freist wird im zerbombten Pfarrhaus verschüttet.

Das Haus von Johann Maihöfer, Johannesstraße wird von einer Bombe getroffen. Die Familie ist im Keller. Frau Agnes Maihöfer findet den Tod, die übrigen fünf Familienmitglieder bleiben unverletzt.

Franz Sales Rieg wird in der Jahnstraße in der Nähe seines Hauses tödlich getroffen.

Unteroffizier Ludwig Salver, der sich in Genesungsurlaub bei seiner Familie befindet, wird in der Nähe seiner Wohnung durch MG-Feuere aus einem Flugzeug erschossen.

Oberleutnant Ernst Zander wird in der Johannesstraße und

Jörgfriedrich Erb im Gewann Osteräcker aus Flugzeugen beschossen und dabei getötet.

Heinrich Schlichting, ein weiteres Opfer, stammte wohl nicht aus Mutlangen.

Die Rückkehr der Dorfbewohner in das zerstörte Dorf

Nachdem die amerikanischen Streitkräfte Mutlangen eingenommen hatten, kamen die im Dorf weilenden Männer in die Deckungen im Tannwald und im Pfaffenbachtal und berichteten was geschehen war.

Die am Vormittag Geflohenen konnten nun am späten Nachmittag ins Dorf zurückkehren. Immer noch rollten Panzer und Militärfahrzeuge durch die Wetzgauer Straße, als die ersten Familien vom „Laichle“ her Richtung Dorf zogen. Rauch stieg über dem Dorf auf und Brandgeruch lag in der Luft. Lautes Geratter der Fahrzeuge und auf den Panzern sitzende Soldaten mit der Waffe in der Hand verursachten Angst bei den „Rückkehrern“. Selbst Kinder gingen mit erhobenen Armen am Straßenrand entlang.

Was war das für eine Rückkehr!

Die meisten Häuser waren durch den Bombenangriff beschädigt. Fenster, Dachziegel Türen waren zu Bruch gegangen. Hauptsache war, das Haus stand noch.

Traurig war es für die Familien, deren Häuser zerstört waren. Sie fanden bei Nachbarn oder Verwandten vorläufig Unterschlupf.

Der Einmarsch der Amerikaner

Panzerverbände rücken ein. Die wenigen anwesenden Menschen suchen Deckung.

Vor den anrollenden Panzern halten sie weiße Tücher oder die Hände in die Höhe, zum Zeichen, dass sie nicht bewaffnet sind und dass sie auch keinen Widerstand leisten werden. Fußtruppen durchkämmen das Dorf und durchsuchen mit Maschinenpistolen im Anschlag die Häuser. Vereinzelt schießen sie in die brennenden Häuser und verängstigen damit die anwesenden Menschen.

Das Rathaus wird besetzt und dort die Kommandantur eingerichtet, davor stellen sie eine Wache auf. Bürgermeister Oelmaier hatte den Ort mit unbekanntem Ziel verlassen. Gemeindepfleger Franz Deininger dient dem amerikanischen Oberst als Ansprechpartner.

Eine endlose Kolonne von Panzern und anderen Militärfahrzeugen rollt durch das Dorf: Spraitbacher Straße, Hauptstraße, Wetzgauer Straße, dann über die steile Abfahrt (Brünnele) geht es hinunter zum Bauernhof „Unterer Rehnenhof“ Richtung Gmünd auf die Bundesstraße zurück.

Zur Einquartierung der „feindlichen Truppen“ werden verschiedene Häuser requiriert, besonders in der Schulstraße.

Es wird Ausgangssperre verhängt, so dass sich nach Einbruch der Dunkelheit niemand im Freien aufhalten darf. Wer das Dorf verlassen will, benötigt einen „Passierschein“, den man auf der Kommandantur auf Antrag erhält.

Kinder sind die ersten, die mit den bisherigen feindlichen Soldaten Freundschaft schließen, sie werden von ihnen mit Kaugummi, Schokolade und Orangen beschenkt.

Auch die „Schulspeisung“, eine kostenlose humanitäre Maßnahme für unterernährte Schulkinder wird durch die amerikanischen Streitkräfte verabreicht.

Dies war der Beginn einer Jahrzehnte dauernden Freundschaft zwischen den ehemaligen Feinden USA und Deutschland.

Nachsatz

In der folgenden Woche schließt die Rote Armee den Kessel um Berlin.

Hitler begeht am Tag nach dem Mutlanger Fliegerangriff (20. April) seinen 56. Geburtstag, heiratet seine langjährige Geliebte Eva Braun und begeht mit ihr vermutlich am 30. April Selbstmord.

Die Regierungsgewalt geht auf Großadmiral Dönitz über, dieser bereitet die bedingungslose Kapitulation vor.

Am 7. Mai unterzeichnet Generaloberst Jodl das Waffenstillstandsabkommen.

Ab dem 8. Mai 1945 schweigen die Waffen.

Ein sinnloser Krieg mit unendlichem Leid, nach Schätzung 50 Millionen Toter, rund 20 Millionen Vertriebener, unzähligen Soldaten, die vermisst oder in sowjetischer Gefangenschaft für Jahre festgehalten wurden, ging nach knapp 6 Jahren zu Ende.

Normalität trat in Mutlangen sehr zögerlich ein.

Die Behebung der Kriegsschäden bei Mangel an Baustoffen und Entnazifizierung, (juristische Aufarbeitung ehemaliger Parteigenossen und deren eventuelle Verstrickungen) sowie fehlende männliche Arbeitskräfte hemmten das Alltagsleben.

Frauen übernehmen zunehmend Männerarbeit. Man musste sich wohl oder übel auf die Gegebenheiten einstellen. Zu viele junge Männer, - Söhne, Väter, Ehegatten und Verlobte - waren gefallen, verwundet, in Kriegsgefangenschaft geraten oder noch vermisst, was oft die letzte Hoffnung war.

Ab Herbst kamen Heimatvertriebene ins Dorf, wodurch die Wohnungsnot nochmals zunahm.

Aber das ist ein weiteres spannendes Kapitel in der Geschichte Mutlangens.

*Vielen Dank
Herr Schneider!*

